

STAATLICHE FACHOBERSCHULE BAMBERG

Schuljahr 1982/83

"Die Bedeutung der Bamberger Fischerzunft im Spätmittelalter
und heute"

Abgabetermin:
28. Januar 1983

Kropf , Klaus Heinrich
Klasse T 12 b

VORBEMERKUNG:

Als Sohn eines Fischers und Schiffers bin ich in eine Organisation hineingewachsen, die ich schlichtweg die Zunft nennen möchte. Gemeint ist die Untere Schiffer- und Fischerzunft, Öffentliche Fischereigenossenschaft Bamberg, deren Mitglied ich seit dem Dreikönigstage 1983 bin. Das rege Interesse an der Zunft veranlaßte mich, diese Arbeit im Rahmen des Deutsch-Unterrichts der FOS zu schreiben. Meine Fragen über die Entstehung und Geschichte der Fischerzunft konnten mir mein Vater und andere Leute nur mit Achselzucken beantworten, denn die Säkularisation, zahlreiche Kriegswirren und Zunft-interne Versäumnisse wischten Jahrhunderte aus ihrer Geschichte aus. Wilhelm Koch, ehem. Regierungsrat im bayerischen Innenministerium machte sich in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts sehr um die fränkische Fischereigeschichte verdient. Unter anderem faßte er die wenigen Erkenntnisse über die Fischerzunft in einem Bericht zusammen, auf den ich mich im 1. Teil meiner Arbeit hauptsächlich stütze. Andere Informationen konnte ich nur indirekt, über die Geschichte der Stadt erlangen. Es scheint aber, daß ich neue Aspekte für die Zunftmitglieder aufdecken konnte. Der 2. Teil meiner Arbeit beruht vornehmlich auf eigenen Erfahrungen und Erlebnissen, die durch Aussagen in einem Interview mit dem 1. Vorstand der Unteren Schiffer- und Fischerzunft, Hans Schneider, bestätigt und bereichert wurden. Auf Kosten des Schlusses brachte ich einige interessante geschichtliche Aspekte in die Einleitung ein. So möchte ich abschließend allen danken, die mich mit Rat und Tat unterstützten, wie z. B. Herrn Hans Schneider und vor allem den freundlichen Beamten der Staatsbibliothek Bamberg.

Es ist noch hervorzuheben, daß die Schiffer wegen ihrer nahen Berufsverwandtschaft zu den Fischern teilweise mit in die Arbeit einbezogen wurden, da sie in einer Zunft zusammengeschlossen sind.

Nachtrag:

Diese Arbeit wurde im Jahr 2002 von der Papierform in eine digitalisierte Form überführt. Inhaltliche Änderungen gab es nicht. Zum besseren Überblick wurde jedoch die Seitennummerierung geändert. Sie beginnt nun mit dem Deckblatt.

Klaus H.Kropf
November 2002

Grober geschichtlicher Überblick über die Entstehung und Gründung der Bamberger Schiffer- und Fischerzunft.

1. Bedeutung der Fischerzunft im Spätmittelalter

1.1. Ökonomische BedeutungSeite 2
1.2. Ökologische BedeutungSeite 3
1.3. Kulturelle BedeutungSeite 4
1.4. Soziale BedeutungSeite 5

2. Die heutige Bedeutung der Fischerzunft

2.1. Ökonomische BedeutungSeite 6
2.2. Kulturelle BedeutungSeite 7
2.3. Ökologische Bedeutung:..... Seite 8

Kurze Zusammenfassung der wichtigsten Aufgaben der Bamberger Schiffer- und Fischerzunft

Als vor 1000 Jahren, 973, Bamberg zum erstenmal urkundlich erwähnt wurde und der damalige Kaiser Otto II. die "... civitas Papinberc mit allen ihren Zugehörungen und Dienstbarkeiten... dem Bayernherzog Heinrich dem Zänker geschenkt hatte, waren mit Sicherheit schon einige Fischer mit ihren Familien unterhalb der Papenburg ansässig. Galt es doch, das fischreiche Wasser des Mains und der einmündenden Regnitz auszunutzen und im Schutze der Burg feindlichen Aggressionen zu entgehen. Durch den Fischfang wurde die einseitige Ernährung der damaligen Zeit um ein hohes Maß bereichert. In seiner mannigfachen Art blieb Fisch ein beliebtes Grundnahrungsmittel und somit das Fischhandwerk bis in unsere Tage erhalten.

Das Handwerk erkannte im Mittelalter, daß nur in einer Gemeinschaft eigene Interessen vertreten werden konnten, und so entstanden die Bruderschaften, Gilden, Innungen, Zünfte, etc.. Dies geschah in Italien schon im 10. Jahrhundert, während bei uns die ersten Zünfte erst im 13. Jahrhundert geschaffen wurden. Durch den mittelalterlichen Aufschwung der Städte kamen auch die Zünfte zu größerer Bedeutung und wurden immer zahlreicher. In Nürnberg gab es im 14. Jahrhundert mehr als fünfzig solcher Zünfte. 2) Nach der Meinung Schimmelpfennigs gab es vor dem Jahre 1306 sieben Handwerkszweige in Bamberg, darunter auch jener der Fischer, die in Zünften zusammengeschlossen waren. Eine Liste aus dieser Zeit verweist auf das namentlich genannte Handwerk, das eine bestimmte Anzahl von Waffen erhalten soll. "Die Verteilung der Waffen an einzelne Träger setzte eine Organisation voraus, so daß mindestens für diese Gruppen Zünfte anzunehmen sind." 3) Ein genaues Gründungsdatum der Bamberger Fischerzunft ist nicht überliefert. Wilhelm Koch beziffert die mögliche Entstehung der Zunft um 1400. Er belegt dies mit einer urkundlichen Erwähnung am 29. Juli 1409, schließt aber nicht aus, daß sie früher gegründet wurde. 4) Durch eine Verknüpfung von Koch's Aussage, die feststellt, daß Fischerzünfte in Würzburg und Schweinfurt 1279 bzw. 1282 urkundlich erwähnt werden, 5) und der von Schimmelpfennig, kann man davon ausgehen, daß die Bamberger Fischer sich zwischen 1280 und 1300 zu einer Zunft vereinigt haben. Muß sich doch eine solche Neuerung im städtischen Leben unter den Schiffer, die den Main befuhren, herumgesprochen haben, und als Kunde nach Bamberg gebracht worden sein.

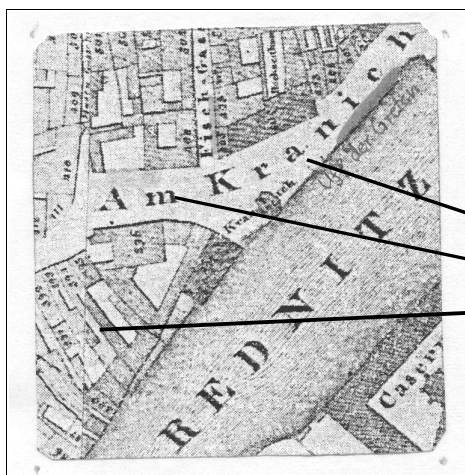
-
- 1) Heckel Willy, Bamberg 1000: Ein Bericht über die Tausendjahrfeier, Bamberg 1974, S. II
 - 2) Kulischer Josef, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit Bd. I, Berlin 1954, S. 181
 - 3) Schimmelpfennig Bernhard, Bamberg im Mittelalter, Lübeck 1964, S. 72
 - 4) Koch Wilhelm, Zur Geschichte der Bamberger Fischerzunft, in: 100. Bericht des Historischen Vereins Bamberg, Bamberg 1964, S. 279
 - 5) Koch, a. a. O. , S. 278

So waren auch viele Schiffer selbst Fischer, oder schlossen sich aus Gründen der ökonomischen Solidarität mit den Fischern in einer Zunft zusammen. Leider nutzte die Stadt, im Gegensatz zu Nürnberg, ihre hochmittelalterlichen Chancen nur sehr wenig. Sie, die alte Kaiser- und Bischofsstadt, stand zu sehr im Einfluß der Immunitäten, des Klerus und auch im Schatten Nürnbergs. 1) So schätzt Ross die Bevölkerungszahl Bambergs im 16. Jahrhundert auf etwa 7000 Einwohner. Bamberg war damit eine "Mittelstadt" deren „ ... Handel darauf eingerichtet war, die Bedürfnisse einer mittleren Stadt zu befriedigen.“2), der aber nicht sehr ausgedehnt war.

DIE BEDEUTUNG DER FISCHERZUNFT IM SPÄTMITTELALTER

Ökonomische Bedeutung

Die Zunft muß eine große wirtschaftliche Bedeutung für das spätmittelalterliche Bamberg gehabt haben. So sorgte ein Teil der Zunft, nämlich die Schiffer, für einen geregelten Transport der Handelsgüter auf dem Main und auf dem Rhein. Man fuhr bis nach Mainz, auf welcher Strecke man ein Fischrecht hatte 3) , und somit auch die Fischerei ausüben konnte. Der andere Teil, die Fischer, versorgten die Stadt mit einem wichtigen Nahrungsmittel, dem Fisch, der wegen seines hohen Eiweißgehaltes zu einer gesundheitsfördernden Bereicherung des Essens wurde. Die vielen Fischarten (ca. 25 versch.) und der hohe Preis des Fisches (ein Pfund Karpfen etwa genauso teuer wie zwei Pfund Fleisch) 4) zeugen von einer großen Nachfrage, welche die Fischer decken mußten.



Zur Abb.:
Ausschnitt aus dem
Abtswerte (heute Am Kranen,
Kapuzinerstraße) des
Stadtplanes von 1825

- Rot Fischmarkt früher
- Grün Fischmarkt heute
- Gelb Fischerzunftthaus
mit Fischertrink-
stube

1) Ross Hartmut, Zur Sozialgeschichte Bambergs vor dem Bauernkriege, Berlin 1956, S. 28
 2) Ross, a. a. O., S. 29
 3) Vgl. Koch, a. a. O., S. 291
 4) Vgl. Abel Wilhelm, Stufen der Ernährung, Göttingen 1981, S. 11

Dies geschah auf dem Fischmarkt, der "uff der Greten" (am Kranen, siehe Abb.), dem Handelshafen 1) der Stadt unterhalb des Rathauses und der rechten Regnitzseite abgehalten wurde.

Daß die Zunft nicht gerade arm war, zeigen verschiedene Punkte, z. B. der Kauf eines dreiteiligen Hauses im Abtswerte (heutige Kapuzinerstr. 5, siehe Abb., Hs. Nr. 393) vom 26.4.1463, das zu einer Fischertrinkstube und zu Wohnungen umgebaut wurde. Auch viele einzelne Fischer und Schiffer besaßen im Spätmittelalter im Abtswerte Häuser, 2) was zu einer Konzentration und somit zu einer besseren wirtschaftlichen Zusammenarbeit führte. Ebenfalls zeugt der Ankauf der Statue (näheres später) des Petrus und der Erwerb von Zunftstäben, die den selbigen bei Prozessionen begleiten und ferner viel alte Münzen aus jener Zeit, von einer finanziellen Unabhängigkeit.

Ökologische Bedeutung

Eine Organisation der Fischer zog eine konzentrierte und vermehrte Befischung des Mains und der Regnitz nach sich, was einen ökologischen Eingriff in die Natur bedeutete. Um Raubbau und Fischfrevell zu verhindern, wurden schon frühzeitig Verordnungen zum Schutz des Fisches eingeführt. Diese kamen vom Bischof, der das Fischereiwesen inne hatte. 3) Auf Bitten oder Beschwerden der Meister wurde eine Verordnung abgefaßt, bei deren Entstehung sie mitwirken, und damit den Klerus mit den nötigen Fachkenntnissen unterstützen konnten. So führt Koch einige Punkte der Fischordnung des Bischofs Anton von Rotenhan vom 19. Juli 1457 an. Daraus ist zu entnehmen, daß Fischereigeräte, wie Netze oder Hamen (= kescherartige Geräte von unterschiedlicher Größe) entweder ganz oder nur zeitweise aus waidmannischen Gesichtspunkten verboten waren. Auch wurden Schonzeiten für einzelne Fischarten verhängt, um dem Fisch die Möglichkeit zu geben, mindestens einmal ab zu laichen, und so die eigene Art zu erhalten. So durfte die Nase (*chondrostoma nasus*), eine Weißfischart, die heute nicht geschützt ist, vom 1. Mai bis 10. November nicht befischt werden. Daraus kann man schließen, daß durch Überfischung die Nase vom Aussterben bedroht war.

1) Vgl. Paschke Hans, Uff der Greten Bamberg 1962, S. 3

2) Vgl. Paschke Hans, Der Abtswert zu Bamberg, Bamberg 1974

3) Vgl. Koch, a. a. O. , S. 2B1

Außerdem war das Fangen von Edelfischen, wie dem Aal (*anguilla anguilla*) oder der Forelle (*salmo trutta*) unter einem bestimmten Geldwert verboten.¹⁾ So ermöglichte man den Jungfischen nach Erreichung der Geschlechtsreife mindestens ein Ablaichen. Ist es doch die Aufgabe eines Waidmanns, seine Tiere nicht willkürlich zu jagen, sondern sie zu hegen und zu pflegen. Aus gutem Grund beschwerte sich das Handwerk über die Fischwilderei, die im Jahre 1684 gefährliche Ausmaße annahm. Es wurden Geräte, die den Fisch qualvoll sterben ließen, oder auch Betäubungsmittel verwandt,²⁾ deren Eingriff in das biologische System die Fischer immer wieder rügten.

Kulturelle Bedeutung

Das kulturelle Leben der damaligen Zeit wurde wahrscheinlich stark durch die Religion beeinflusst. Ein Indiz dafür ist, daß der Schutzpatron der Fischer und Schiffer, der heilige Petrus, bis in unsere Zeit in Form einer prunkhaften Statue erhalten ist. Der Ursprung dieser Skulptur ist unbekannt. Sie zeigt den heiligen Petrus stehend, im goldenen Gewande, zum Himmel empor schauend. In der linken Hand hält er eine Bibel, in der rechten Hand Papststab und Himmelsschlüssel. Ein Engel mit Papstkrone begleitet ihn. Vier Fische bilden ein Podest für den Heiligen, zwischen denen vier biblische Szenen abgebildet sind. Ebenfalls ist eine etwa 80 cm lange Holzplastik erhalten, die Jesus Christus mit vier Jüngern beim Fischfang in einem Schelch (=Fischkahn) ³⁾ darstellt. Diese Zeugen der Vergangenheit berichten von einer tiefen Religiosität der Fischer. Koch erwähnt die Teilnahme der Zunft an Prozessionen, Bestattungen und Hochzeiten, die in einer Zunftordnung von 1648 rechtlich verankert war. ⁴⁾ Es wurden auch die guten Sitten gewahrt. Demnach lautet ein Artikel:'' ... sollen meistere ... alles Gotteslästern, Fluchen und Schwöhren meyden... einander weder schlagen, stoßen, noch hand anlegen." ⁵⁾ Daraus kann man schließen, daß ein Zunftmitglied kein Kind von Traurigkeit war. Dieser Gedanke spiegelt sich auch in der höchsten kulturellen Betätigung des Fischers wieder. Gemeint ist das traditionelle Fischerstechen, ein Überbleibsel der ritterlichen Zweikämpfe, die nur in das Element des Fischers, dem Wasser, transferiert wurden.

1) Vgl. Koch, a. a. O. , S. 2B3

2) Ebd., S. 289

3) Im Besitz der Unteren. Schiffer- und Fischerzunft Bamberg

4) Vgl. Koch, a. a. O. , S. 290

5) Koch, a. a. O. , zitiert nach: Zunftordnung des Bischofs Marquard Sebastian, Bamberg, 9. Mai 1685

Im Gegensatz dazu, daß die Ritter hoch zu Roß, mit Lanzen bewaffnet aufeinander zu galoppierten, trugen die Fischer auf dem Wasser mit den Schelchen ihre Kämpfe aus. Gerudert wurden diese von ein bis zwei Fahrern. Auf einem Podest stehend versuchte ein Fischerstecher nun seinen Kontrahenten, der ihm entgegenkam, mit der Lanze im Wasser zu stoßen. Sieger war der trocken Gebliebene, der von den Zuschauern am Ufer heroisch gefeiert wurde. Urkundlich erwähnt, und mit ziemlicher Sicherheit zum ersten Mal im Maingebiet durchgeführt, wurde diese Wettkampftart in Bamberg 1498. 1)

Soziale Bedeutung

Die Fischer hatten nicht nur zahlreiche Rechte, sondern auch viele soziale Aufgaben gegenüber der Stadt. Ein Brand mußte für eine spätmittelalterliche Stadt eine Katastrophe heraufbeschwören. Die gedrängte Holzbauweise der Häuser bildete eine willkommene Nahrung für die Flammen. Dies galt vor allem für Bamberg, da ein Teil der Stadt auf einer Insel, die durch zwei Arme der Regnitz gebildet wird, errichtet wurde. Im Falle eines Feuers wurden die Fischer somit auch zur Brandbekämpfung herangezogen. 2) Das Wasser, hier ein Segen, konnte auch zu einem alljährlichen Fluch werden, denn einem Hochwasser kann man nur wenig entgegensetzen. So mußten sich die Zunftmitglieder auf Rettung ihrer und anderer Leute Habseligkeiten beschränken. Außerdem kann man davon ausgehen, daß sie bei Einsturz einer Brücke einen Fährverkehr eingerichtet haben, um die Verbindung der Inselstadt zum anderen Teil aufrecht zu erhalten. Eine andere Aufgabe der Fischer und Schiffer war "die Enteisung der Regnitz im Winter." 3) Sie mußten dafür sorgen, daß die zahlreichen Mühlen oberhalb des Rathauses in ihrem Betrieb nicht behindert wurden, damit einer der wichtigsten Wirtschaftszweige Bambergs ohne Unterbrechung arbeiten konnte. Zu den Aufgaben der Zunft gehörte auch, einen Aufseher für den Fischmarkt zu stellen, der die Stände kontrollierte, und gewissermaßen einen Verbraucherschutz repräsentierte. 4) Als letzter Punkt wäre die Verteidigung und die daraus folgende Bürgerbewaffnung zu nennen. Wie in der Einleitung schon erwähnt, wurden dem Handwerk Waffen übergeben, die durch eine Liste auf die einzelnen Zünfte verteilt waren. Schimmelpfennig meint, daß die Handwerkszweige nach Bedeutung geordnet waren, und die "Fischer" somit Platz 7 inne hatten. 5) Daraus muß man schließen, daß den Fischern nur eine geringere Bedeutung zuzusprechen war.

1) Vgl. Koch, a. a. O. , S. 297

2) Ebd., S. 279

3) Ebd. , S. 295

4) Ebd., S. 287

5) Vgl. Schimmelpfennig, a. a. O. ,S.72

Schimmelpfennig übersah aber die Aufteilung von Armbrüsten und Tartschinen (= den Oberkörper deckender, konkaver Schild) auf mehrere Zünfte. So z. B. unter 2, wo die "Loderer, (Tuchm)aher und die huter" vier Armbrüste und Tartschinen bekommen sollten, 1) also auf eine Gruppe nur durchschnittlich 1,3 Waffen fielen. Wie Zoepfl richtig bemerkte, bekam eine Innung, deren Bedeutung geringer war, mit anderen " ... gemeinschaftlich eine gewisse Anzahl von Armbrüsten und Tartschinen." 2) Aus diesem Grund war der Fischerzunft (1306) eine viel größere Bedeutung beizumessen, als Schimmelpfennig glaubt, da sie

1. allein aufgeführt ist und

2. ihr zwei Waffenpaare zugesprochen wurden. Daneben gab es eine andere Gruppe der Bevölkerung, die sog. "Genannten", die sich aus einer gehobenen Schicht ehrsamere Leute zusammensetzte, und die bei Verkäufen und Klagen als Bürger auftraten. Nach Schimmelpfennig war " ... es ein größeres Vorrecht ... zu den Armbrustbesitzern 3) gerechnet zu werden, als zu den "Genannten".", was wiederum zur Erhöhung der Fischer im gesellschaftlichen Leben beitrug. So ist zusammenfassend zu sagen, daß der Fischerzunft ein hoher sozialer Stellenwert zu bezollen ist.

DIE HEUTIGE BEDEUTUNG DER FISCHERZUNFT

Ökonomische Bedeutung

Wirtschaftlich ist die Zunft heute fast in die Bedeutungslosigkeit gerückt. Nur ein Fischer übt heute noch in Bamberg sein Handwerk hauptberuflich aus. Er lebt vom Fang, aber auch vom Wiederverkauf der Fische unseres Verbreitungsgebietes. 4) Die anderen 38 Mitglieder der Zunft fröhnen das Fischen nur als Hobby, hauptsächlich mit der Handangel. Ein geringer Teil fischt noch mit selbst gemachten Reusen oder Netzen, wie ihre Vorfahren. Es ist dennoch festzustellen, daß vorwiegend ältere Mitglieder sich ihres Könnens wieder bewußt werden, einen Schelch 5) kaufen, und mit alten Netzen das Fischen wieder beginnen. Eine erfreuliche Entwicklung, die sich die Jugend zum Vorbild nehmen sollte. Der traditionelle Fischmarkt ist heute ebenfalls ausgestorben.

1) Vgl. Schimmelpfennig, a. a. O., S. 72

2) Zoepfl Heinrich, Das alte Bamberger Recht als Quelle der Carolina, Heidelberg 1839, S. 69

3) Vgl. Schimmelpfennig, a. a. O., S. 74

4) Interview mit Hans Schneider, 1. Vorstand der Unteren Schiffer- und Fischerzunft Bamberg, am 6. Januar 1983

5) Ein etwa 5m langer Weichholzschelch, der ungefähr 6-8 Jahre zu benutzen ist, kostet heute ungefähr 1000,- DM.

Er wird nur noch drei mal im Jahr, und zwar an kirchlichen Festen und an Silvester, von einer Fischerfamilie durchgeführt. Fehlendes Interesse des Käufers, der den tiefgekühlten, oder den in der Gaststätte zubereiteten Fisch gegenüber dem Frischfisch bevorzugt, zwingen zu diesem bedauerlichen Schritt. Die einzige ökonomische Betätigung der Zunft besteht heute darin, der immer größer werdenden Schar von Sportfischern ihre ca. 56 Flußkilometer Fischwasserstrecke zur Verfügung zu stellen. Diese beginnt bei Staffelnbach/Main und reicht mainaufwärts bis Kemmern und Regnitz aufwärts bis Forchheim, was umgerechnet ca. 88 ha Wasserfläche ergibt, die von den Sportfischern auch stark ausgenutzt wird. Aus dem Erlös bestreitet die Zunft teils ihren Unterhalt, wie Steuerzahlungen, teils die Pflege der historischen Kunstschatze und des Zunfthauses. Den Löwenanteil schluckt jedoch der jährliche Fischbesatz.

Kulturelle Bedeutung

Die heutige kulturelle Aufgabe der Zunft besteht darin, die fast 700jährige Tradition zu bewahren. 1974 "rappelten" sich deswegen der Großteil der Mitglieder auf, die im Laufe der Jahre weit verstreuten Utensilien der Zunft zusammen zu sammeln und an einer Stelle zu manifestieren. Welcher Ort schien da nicht geeigneter, als das 500 Jahre alte Zunfthaus mit seiner ehemaligen Fischertrinkstube. Unter hohem finanziellem Aufwand (ca. 100.000.DM), und einer kaum nennenswerten, "sehr hilfreichen" Spende des Bezirks und der Stadt Bamberg (16.000.- DM), wurde mit viel Eigenaufwand in vierjähriger Bauzeit eine wundervolle Zunftstube und ein Raum für den heiligen Petrus, die Zunftfahne und die Zunftstäbe geschaffen. Nach Fertigstellung war man froh, auch ohne große Mithilfe der Stadt an historischer Stätte den 1000jährigen Fischern und Schiffern ein solch kunsthistorisches Denkmal gesetzt zu haben. Den verstorbenen Fischern wird außerdem jedes Jahr an der Fronleichnamprozession, die sogar zur Tagesordnung jeder Generalversammlung der Zunft gehört, besonders gedacht. Auch müssen nach altem Vorbild die jüngsten Mitglieder den Petrus tragen. Intern wird die Kultur ebenfalls gepflegt, bei einem alljährlichen Preisfischen, mit anschließender fröhlicher Feier, oder bei dem alle vier Wochen stattfindenden Zusammentreffen in der Zunftstube, wo aktuelle Probleme diskutiert werden und mit Kartenspielen zur Unterhaltung beigetragen wird. Doch den Höhepunkt bildet das traditionelle Fischerstechen in Bamberg, das im Rahmen der Sandkerwa, einem der wohl bekanntesten Volksfeste Oberfrankens, tausende von Zuschauern an die Regnitz lockt. Gegenüber dem historischen Fischerstechen ist es leicht abgewandelt. So wird auf zwei parallel fahrenden Schelchen gestochen, wobei die Stecher nur mit Geschicklichkeit und Kraft den Gegner ins Wasser stoßen können, und nicht mit der Wucht der einander entgegenfahrenden Nachen (=Schelch). Eine humanere Art, die aber dennoch gefährlich ist. Die Zunft nimmt auch an anderen Stechen teil, wie in Schliersee, Neuburg/Donau, Nürnberg, München und der Partnerstadt Bambergs, Villach 1), um so das mittelalterliche Fischerstechen wieder Tradition werden zu lassen.

1) Schneider, a. a. 0.

Ökologische Bedeutung

Die wohl wichtigste Aufgabe eines heutigen Fischers ist die Hege und Pflege seiner Fische sowie seiner Gewässer. Die Industrialisierung, Technisierung und der Ausbau der Schifffahrtswege machten den Fischer zu einem ökologischen Wächter der Natur. Er trägt in bedeutender Weise dazu bei, das Wasser, die Urform des Lebens, vor der drohenden Vernichtung durch Umweltverschmutzung und wirtschaftlichem Denken zu bewahren. Aus den mittelalterlichen Fischereiverordnungen wurde in Bayern das Fischereigesetz und die Landesfischereiverordnung von 1968. Es gibt heute noch Artikel, die früher gültig waren, wie z. B. Fangbeschränkungen nach Zeit und Maß. 1) Natürlich sind diese Verordnungen weiträumiger, da die Naturbelastungen viel größer sind als damals. Der Fischer muß nicht nur den Fisch, sondern auch das Gewässer schützen. Kanalisierung, Gewässerverschmutzung durch industrielle und häusliche Abwasser, und das hohe Freizeitaufkommen an Flüssen und Seen beeinträchtigen den ökologischen Haushalt des Wassers und seiner Umgebung ungemein. Diesem muß der Waidmann entgegenwirken. Um grobe Verstöße, wie Fischwilderei oder Umweltverschmutzung sofort zu protokollieren, wurde im bayrischen Fischereigesetz ein Fischereiaufseher vorgesehen, der als "Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft" mit besonderen Befugnissen ausgestattet wurde, wie z. B. Pfändungs- und Durchsuchungsrecht. 2)

So sind fünf Zunftmitglieder vereidigte Fischereiaufseher, die die Zunft vor Ort vertreten. Durch die zu großen Umweltsünden der letzten Jahrzehnte wird der Fisch auch in seiner natürlichen Fortpflanzung behindert. Um ein Aussterben zu vermeiden, müssen viele Fischarten in Gewässer eingesetzt werden, d. h. es werden von der Zunft lebensfähige, gezüchtete Jungfische ins Fischwasser eingebracht. Es werden eingesetzt alle Raubfischarten (Hecht, Zander, Barsch...) und Friedfische (Karpfen, Schleie). Die Bamberger Fischerzunft setzte z. B. im Jahre 1982 Fische im Gesamtwert von mehreren 10.000.- DM ein. Solche und auch andere Kenntnisse über die Fischerei muß ein Jungfischer bei der staatlichen Fischprüfung vorweisen können. Diese müssen vom Fischerei-, Jagd-, Wasser-, Tier- und Naturschutzrecht, über Fischhege, Pflege des Fischwassers, vom Gebrauch der Fanggeräte, bis hin zur Biologie des Fisches reichen. Daraus sieht man, daß dem Fischfang heute nur noch sekundäre Bedeutung zukommt und der Schutz des Fisches zur primären Aufgabe geworden ist.

Zusammenfassend ist deutlich die große Aufgabe der Zunft zu unterstreichen, die Natur vor dem Menschen zu schützen, der über Jahrhunderte hinweg zeigte, wie zerstörerisch er sein kann. Neben dieser wichtigen Bedeutung für das biologische Leben, ist aber auch die fast 700jährige Erbschaft, die die ersten Zunftmitglieder hinterließen, hervorzuheben. Jene Traditionen und historische Kunstschatze müssen auch noch für weitere Generationen Anlass geben, mit Stolz auf die Vorfahren zurückzuschauen, welche einmal eine bedeutende Rolle in der Geschichte der Stadt Bamberg spielten.

1) Landesfischereiverordnung Bayern, 1968, § 1

2) Fischereigesetz Bayern, 1908, Art.86.2

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

A B E L Wilhelm , Stufen der Ernährung, Göttingen 1981

Bayerisches Fischereigesetz, München 1908

H E C K E L Willy, Bamberg 1000: Ein Bericht über die Tausendjahrfeier,
Bamberg 1974

K O C H Wilhelm, Zur Geschichte der Bamberger Fischerzunft, in 100. Bericht
des Historischen Vereins Bamberg, Bamberg 1964

K U L I S C H E R Josef, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und
der Neuzeit Band I, Berlin 1954

Landesfischereiverordnung, München 1868

M U U S B. J. /D A H L S T R Ö M P., Süßwasserfische, in BLV Bestimmungsbuch
Band IV h. g. v. BLV Verlagsgesellschaft, München 1978

P A S C H K E Hans, Der Abtswert in Bamberg, Bamberg 1974

P A S C H K E Hans, Uff der Greten, Bamberg 1962

R O S S Hartmut, zur Sozialgeschichte Bambergs vor dem Bauernkriege, Berlin
1956

S C H I M M E L P F E N N I G Bernhard, Bamberg im Mittelalter, Lübeck 1964

Z O E P F L Heinrich, Das alte Bamberger Recht als Quelle der Carolina,
Heidelberg 1839

I N T E R V I E W mit dem 1. Vorstand der unteren Schiffer- und Fischerzunft,
Hans Schneider, am 6. Januar 1983